

Ausleihe nur mit Genehmigung möglich

OPAC- Umstellung an der Uni-Bibliothek fordert Geduld der Studenten / Größeres Angebot

VON UNSERER MITARBEITLERIN ANJA FINCKH

REGENSBURG. Seit drei Wochen geht an der Ausleihe der Universitätsbibliothek fast gar nichts mehr. Die Umstellung auf ein neues System lief zwar aus Sicht der Universität reibungslos, aber nicht jeder Student konnte Verständnis dafür aufbringen.

„Dieses Chaos hat mich drei Wochen meiner Diplomarbeit gekostet“, klagt Irngard Sieber, Psychologiestudentin im achten Semester. „Es wurde zwar vorher angekündigt, aber wenn man an einer wissenschaftlichen Arbeit sitzt, weiß man nicht schon Wochen im Voraus, welche Literatur man benötigt.“

Letzte Woche kam man nur noch mit Sondergenehmigung an Bücher, was der Psychologiestudentin allerdings nicht bekannt war. Nur eine Bibliotheksdame durfte entscheiden, ob

das Anliegen auch wichtig genug war.

„Hier war ganz schön was los“, erzählt Petra Pfeffer, die an der Ausleihe tätig ist. Etliche Studierende hatten sich letzte Woche bei ihr über das angebliche Chaos beschwert. „Die wussten überhaupt nichts von der Umstellung, obwohl wir schon seit Wochen darauf hinweisen.“ Es sind aber auch Semesterferien, da kann man schließlich nicht erwarten, dass jedes Plakat gelesen wird. Dr. Eike Unger, stellvertretender Bibliotheksleiter findet, dass alles völ-

lig glatt gelaufen ist, da die Studierenden rechtzeitig auf die „Ausleih-Auszeit“ hingewiesen wurden und man momentan außer ein paar Prüfungs-



Schlangen von Studenten am Ausleihschalter.

Foto: Finckh

kandidaten fast keine Studierenden an der Universität trifft.

Stolz präsentiert Unger das neue System. „Das Buch- und Suchangebot

ist um einiges vergrößert worden.“ Bisher war über den sogenannten OPAC nur die Uni-Bibliothek und die staatliche Bibliothek zugänglich. Ab nächster Woche ist noch die Fachhochschule, das Museum, das Stadtarchiv und die Diözesanbibliothek angeschlossen. Von allen Standorten soll man in Zukunft Literatur bestellen können. Ein Service, den es nicht in jeder Universitätsstadt gibt. „Außerdem haben wir die Suchstrategie vereinfacht“, meint Unger. Vielleicht findet man bald weniger Studierende in den Lesesälen, die stundenlang fluchend vor dem OPAC sitzen und gerade das Buch nicht findet, das für die Arbeit so notwendig ist.